

Die Publikation zu traditionellen Keramikfliesen in Palästina mit der Zusammenstellung ihrer Farbpaletten und Variationen ornamenter Muster (Abb. 8) sichert nicht nur Kenntnisse handwerklicher Traditionen, sondern soll zugleich als Anleitung und Musterbuch lokaler Handwerksbetriebe dienen (Suad Amiry/Lena Subeh: *Traditional Floor Tiles in Palestine*, 2000). Workshops für Jugendliche und Erwachsene zur Produktion dieser Fliesen wurden von Riwaq organisiert, um die Möglichkeiten aufzuzeigen, das kulturelle Erbe wieder aufleben zu lassen. Gemäß diesem Motto wurde schließlich auch Ende Februar 2005 der erste Preis im Schülermalwettbewerb verliehen (Abb. 9): Er prämiert nicht eine idyllische Ansicht palästinensischer Dorfkultur, sondern zeigt das Engagement, traditionelle Bauten Palästinas zu erhalten. Eine Initiative, die trotz wiederholter Rückschläge in den



Abb. 9 Kinderzeichnung, 1. Preis Riwaq-Malwettbewerb 2005 (Riwaq)

Friedensverhandlungen, fortgesetzter Zerstörungen durch den Ausbau jüdischer Siedlungen und den Bau des neuen Sicherheitszauns weiter fortgesetzt werden muß.

Anna Minta

Castles and Towns of the Crusader Period in the Eastern Mediterranean / Burgen und Städte der Kreuzzugszeit im Vorderen Orient

Tagung des Europäischen Burgeninstituts der Deutschen Burgenvereinigung e.V. und der Gesellschaft für Internationale Burgenkunde Aachen e.V. auf der Marksburg (Braubach a. Rhein), 27.-29. Januar 2006

Der unmittelbare Anlaß für diese Tagung war ein ungewöhnlicher: eine Ausstellung ohne ein einziges Original, eine Ausstellung, die „nur“ mit Schautafeln und vor allem mit zwei riesigen Modellen operiert, die seit dem 5. November 2005 in Frankfurt a. M. gezeigt wurde und ab Mai 2006 bei der National Geographical Society in Washington D.C. zu Gast sein wird. *Burgen und Basare der Kreuzfahrerzeit* lautet ihr griffiger Titel, und die zwei Modelle des Crac des Chevaliers und des Basars von Aleppo, die mit Tausenden von Figuren belebt

werden und ihre Faszination nicht nur auf Kinder ausüben, stecken den Rahmen zeitlich und inhaltlich gut ab.

Die Ausstellung wurde von der Gesellschaft für Internationale Burgenkunde e.V. (GIB) unter Federführung ihres ersten Vorsitzenden Bernhard Siepen konzipiert. Sie setzte sich zum Ziel, neben den beiden Modellen zahlreiche Burgen und Siedlungen der Kreuzfahrerzeit in Fotos und Plänen nach dem Forschungsstand zu dokumentieren. Dafür wiederum zeichnete Matthias Piana (Augsburg)

verantwortlich, der zunächst im Rahmen seiner Dissertation, dann eines Forschungsprojektes im letzten Jahrzehnt die Objekte untersucht und Kontakt zu Ausgräbern, Denkmalpflegern und Forschern aufgenommen hatte. Auf diese Weise kamen Objekte und ihre Erforscher zusammen; letztere auf einer Tagung gemeinsam zu Worte kommen zu lassen, lag nahe und ist wesentliches Verdienst des Europäischen Burgeninstituts (EBI), vereinfacht ausgedrückt, der wissenschaftlichen Abteilung der Deutschen Burgenvereinigung. Sich mit der Kreuzfahrerzeit zu beschäftigen, hat in Deutschland keine große Tradition. Das Thema freilich ist in den letzten Jahren in etlichen Ländern auf großen, viel beachteten Ausstellungen behandelt worden (Rom und Toulouse 1997: *Les croisades: l'Orient et l'Occident d'Urbain II à Saint Louis, 1096-1270*, Ausst.kat. Mailand 1997; Jerusalem 1999: *Knights of the Holy Land. The Crusader Kingdom of Jerusalem*, Ausst.kat. hrsg. von Silvia Rozenberg, Jerusalem 1999; Mailand 2000: *In Terra Santa. Dalla Crociata alla Custodia dei Luoghi Santi*, Ausst.kat. Mailand 2000). Erst mit zeitlicher Verzögerung wurde das Thema auch in Deutschland aufgegriffen, zunächst in der Mainzer Ausstellung von 2004 (*Die Kreuzzüge. Kein Krieg ist heilig*, Ausst.kat. Mainz 2004), und zur Zeit läuft eine gemeinsame Ausstellung dreier Museen in Halle / Oldenburg / Mannheim (*Saladin und die Kreuzfahrer*; Ausst.kat. 2005; vgl. *Kunstchronik* 58, 2005, S. 277-281). Die letzten Ausstellungen lenkten den Blick bereits in die Richtung, die auch bei der Tagung beabsichtigt war: die Zeit der Kreuzzüge nicht einseitig als Zeit eines europäischen »Kolonialismus« zu begreifen, sondern stärker Formen des Austauschs zu beachten, vor allem solchen Transfers, von dem die europäische Seite stark profitierte (Import moderner Technologien).

Die Tagung setzte sich zum Ziel, nur einen kleinen Teil der kreuzfahrerzeitlichen Architektur zu analysieren, nämlich Burgen und Städte, und diese in ihrem Verhältnis zueinan-

der und mit Blick auf Bauten der Kreuzfahrer sowie der muslimischen Staaten des Vorderen Orients. Während die Burgenforschung auf eine lange Tradition zurückblicken kann (wichtig immer noch z. B.: Wolfgang Müller-Wiener: *Burgen der Kreuzritter im Heiligen Land, auf Zypern und in der Ägäis*, München 1966), wurden vergleichende städtebauliche Untersuchungen bislang kaum durchgeführt, das Verhältnis von Burg zu Stadt praktisch nicht behandelt. Dieses Thema lag aber nahe, weil die Kreuzfahrer ja tatsächlich bei ihren Eroberungszügen auf funktionierende spätantike / arabische Städte mit Zitadellen trafen, in denen sie weiterbauten. Anders als in Europa war das Thema »Stadt und Burg« also vorgezeichnet. Der gerade genannte Aspekt war allerdings derjenige, der bei der Tagung am wenigsten behandelt wurde. Das mag schade sein, doch gilt es, sich die disparate Forschungslage zu vergegenwärtigen. Erst nach vielen weiteren Vorarbeiten wird dies wohl möglich sein. Indes, die Tagung hatte anderweitig viel zu bieten, wie ein Blick auf das zusammengestellte Programm zeigt.

Die kunst- und bauhistorische Forschung leidet im Vorderen Orient unter massiven politischen Dispositionen. Die Burgen, sofern halbwegs erhalten, dienten bis in jüngste Zeit (manche heute noch) als militärische Stützpunkte oder Gefängnisse. Dazu sind sie Spielball der nationalen Politik. In den arabischen Ländern wurden sie wenig beachtet, Israel dagegen versteht sich heute in mancher Hinsicht offenbar als Nachfahre der mittelalterlichen Kreuzritter; nirgends ist die Forschung lebendiger. Die heutigen Grenzziehungen und die Politik machen zudem eine wissenschaftliche Kooperation unmöglich. Israelis bleiben die syrischen Anlagen unzugänglich wie umgekehrt syrischen oder libanesischen Forschern Objekte in Israel oder den besetzten palästinensischen Gebieten.

Trotzdem wurden in den letzten Jahren erhebliche Fortschritte gemacht. Zahlreiche Burgen wurden von den Militärs freigegeben, andere

Objekte wurden denkmalpflegerisch behandelt oder überhaupt ergraben. Frühere Zusammenstellungen des Burgenbaus müssen daher als veraltet gelten. Die Tagung bot den unschätzbaren Vorteil, zahlreiche der neuen Forschungsansätze kennenzulernen. Nur auf einige kann hier hingewiesen werden. Am Beispiel der Burgen in Israel, die bereits im 13. Jh. von Sultan Baibars systematisch zerstört wurden, um eine Rückkehr der Kreuzfahrer zu erschweren, zeigt sich die heutige Vielfalt der Methoden am eindrucksvollsten. Die Johanniterfestung Belvoir über dem Jordantal, erst in den 1970/80er-Jahren ausgegraben, bietet inzwischen vertiefte Einblicke in ihren Aufbau. Ronnie Ellenblum (Hebrew University Jerusalem), der sonst durch seine Siedlungsforschungen bekannt ist, möchte in der fünfeckigen doppelten Mauerstruktur der Burg eine der frühesten konzentrischen Anlagen sehen; eine Erkenntnis, der schon aufgrund der erhaltenen spätrömischen Kastelle heftig widersprochen wurde.

Überrascht ist man, mit welcher Gründlichkeit bisweilen heute noch »ausgegraben« wird. Die Burg Arsuf, an der Küste zwischen Haifa und Tel Aviv gelegen, von der früher nur wenige Steinlagen aus dem umgebenden Erdreich hervorlugten, ist inzwischen von Israel Roll (Tel Aviv University) bis auf den Grund ergraben worden, wobei die charakteristische Ansicht, die aus Münzbildern bekannt ist, bestätigt werden konnte. Solche Methoden des totalen Abräumens historischer Fundschichten bis auf das gesuchte Niveau sind in der klassischen Archäologie eigentlich nur aus dem 19. Jh. bekannt. In ähnlicher Weise wurden das bereits genannte Belvoir und Beth Guvrin (Amos Kloner, Bar-Ilan University) »behandelt«. In Tiberias am See Genezareth dagegen konnte Yoseph Stepansky (Israel Antiquity Authority) aufgrund kleinster zur Verfügung stehender Ausgrabungsflächen erstmals wichtige Aussagen über Lage und Aussehen der Kreuzfahrerburg machen.

Cristina Tonghini (Università Ca' Foscari di Venezia) stellte mit dem Shayzar-Projekt eine wichtige islamische Festung im heutigen Syrien vor und zeigte darüber hinaus, wie vieltätig die Ergebnisse einer gründlichen bauhistorischen Untersuchung sein können. Das Projekt läuft seit 2002 und soll, über Shayzar hinaus, das methodische Rüstzeug zur Untersuchung des Burgenbaus in Syrien liefern.

Selbst altbekannte Monumente geraten wieder in die Schlagzeilen. Seinerzeit hatte der Crac des Chevaliers als Musterbau der Kreuzfahrer gegolten, der darüber hinaus mustergültig publiziert worden war (vgl. Paul Deschamps: *Le Crac des Chevaliers* [Les Châteaux des Croisés en Terre Sainte, 1]; Text- und Tafelband, Paris 1934). Der Crac (oder Krak) wurde aufgrund seiner Größe zur Kreuzfahrerburg schlechthin stilisiert (wovon die neue, in Frankfurt gestartete Ausstellung noch zehrt) und zum Symbol des heldenhaften, aber erfolglosen Widerstands der Kreuzritter gegen die muslimischen Eroberer erkoren. In den 1920er Jahren erhielt sie den Status eines *monument national en outremer* der modernen französischen Nation, die gerade das Mandat über die Gegend (heute Syrien und Libanon) übernommen hatte. Neue Untersuchungen zeigen jedoch, daß zahlreiche Detailergebnisse von Deschamps heute anders interpretiert werden müssen, so daß die gesamte innere Chronologie des Bauwerks zu revidieren ist. Pikanterweise stehen heute gleich zwei Forscherteams kurz vor der Publikation ihrer Untersuchungsergebnisse und konnten diese schon teilweise auf der Tagung präsentieren. Daniel Burger (München) zeigte das Vorgehen einer kleinen Equipe, die vor allem mit genauem Aufmaß strittiger Stellen und sauberen Baubeobachtungen die Publikation von Deschamps wesentlich verbessern wird. Werner Meyer (Basel) und John Zimmer (Luxemburg) demonstrierten (die Untersuchungen sind aber noch nicht abgeschlossen), wie wichtig Ausgrabungen und der Einsatz von *High Tech* sei: Mit relativ kleinen Suchschnitten und

damit kombinierten Bauanalysen deutete Meyer an, daß der Bau nach dem bekannten Erdbeben von 1170 vollkommen neu aufgeführt worden sein muß. Zimmer zeigte, wie moderne Meßmethoden auch ohne ein zentrales nationales Koordinatensystem bzw. ohne das *Global Positioning System (GPS)* bei der Aufnahme komplexer Anlagen angewendet werden können.

Zahlreiche weitere Referate ergaben ein facettenreiches Bild der Forschungslage zur Epoche der Kreuzzüge im Vorderen Orient (das Tagungsprogramm abgedruckt in: *Burgen und Schlösser* 2005, Heft 4, S. 248-250; die Vorträge von Heinz Gaube, Hannes Möhring und Andrew Petersen fielen leider aus). Die deutschen Stimmen waren dabei – der allgemeinen Forschungslage entsprechend – zahlenmäßig relativ schwach. Ein Blick in das Bulletin der *Society for the Studies of the Crusades and the*

Latin East (= *SSCLE*, seit einigen Jahren in der neuen Zeitschrift *Crusades* abgedruckt) genügt, um dies zu erkennen. Wenige Historiker und nur vereinzelt Kunst- oder Bauhistoriker aus dem deutschsprachigen Raum beschäftigen sich mit dieser Region. Schade, denn aufgrund der insgesamt maßvollen und zurückhaltenden Politik der Bundesrepublik wäre ein kultureller Beitrag Deutschlands in allen Staaten der Region hochwillkommen. Die Tagung auf der Marksburg brachte für kurze Zeit die relevante *scientific community* an einen Tisch, d. h. aus dem europäisch-amerikanischen Raum, wichtiger: aus dem Vorderen Orient selbst, aus Israel und seinen Nachbarstaaten. Deswegen bleibt es zu wünschen, daß die Tagungsbeiträge publiziert werden, auch wenn viele Ergebnisse nur vorläufigen Charakter haben.

Jürgen Krüger

arthistoricum.net – Die Virtuelle Fachbibliothek Kunstgeschichte ist online



Recherchieren, Informieren, Publizieren. Diese drei Schlagwörter charakterisieren die Zielsetzung des Ende März 2006 eröffneten Portals *arthistoricum.net – Die Virtuelle Fachbibliothek Kunstgeschichte* <<http://www.arthistoricum.net>>, das in den kommenden Monaten und Jahren zu einem zentralen Startpunkt im Internet für die kunsthistorische Forschung und Lehre ausgebaut werden wird. Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG), unter Federführung des Zentralinstituts für Kunstgeschichte in München (ZI) gemeinsam mit der Universitätsbibliothek Heidelberg sowie in Zusammenarbeit mit dem Institut für Kunstgeschichte der LMU München (Prof. Hubertus Kohle), dem

geschichtswissenschaftlichen Netzwerk *historicum.net* und der SLUB Dresden wird eine Plattform geschaffen, die neue Recherche-, Informations- und Publikationsangebote präsentiert und bereits vorhandene Ressourcen bündelt und damit aufwertet. Dabei liegt *arthistoricum.net* die bei *historicum.net* erprobte und erfolgreich etablierte kooperative Organisationsstruktur zugrunde, denn die Qualität des Angebotes steigt mit der Anzahl der Fachwissenschaftler, die bereit sind, ihre Erkenntnisse über dieses Portal mitzuteilen.

In der ersten Ausbaustufe, die jetzt freigeschaltet wurde, gliedert sich *arthistoricum.net* in fünf Bereiche. Unter der Rubrik **Recherche** werden wichtige Suchwerkzeuge angeboten,